

Wildbader Chronik.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
General-Anzeiger für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden
Samstag beigegebenen **Illustr. Sonntagsblatt**
für Wildbad vierteljährlich 1 M. 10 S., monatlich
40 Pfg.; durch die Post bezogen (im Oberamts-
Bezirk 1 M. 30 S.; auswärts 1 M. 45 S.). Be-
stellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Annoncenpreis beträgt für die einspaltige
Reile oder deren Raum 10 Pfg., Reklamezeile 15
Pfennig. Anzeigen müssen spätestens den Tag
zuvor morgens 9 Uhr aufgegeben werden. Bei
Wiederholungen entsprechender Rabatt. — Stehende
Anzeigen nach Uebereinkunft. — Anonyme Ein-
sendungen werden nicht berücksichtigt.

Nr. 79.

Samstag, 8. Juli 1899.

35. Jahrgang.

N u n d s a u.

— Freiherr v. Falkenhäuser, R. preuß.
Generalleutnant, beauftragt mit der Füh-
rung des Armee-corps, wird zum komman-
dierenden General desselben ernannt.

— Das Präsidium des Württemb.
Kriegerbundes erließ an die Bundesvereine
ein Rundschreiben folgenden Inhalts:
„Vor Sr. M. dem Kaiser und vor Sr.
M. dem König wird auf dem Exerzier-
platz bei Cannstatt am 7. Sept. ds. Js.,
vormittags große Parade stattfinden. Wie
in früheren Jahren wird auch heuer dank
dem Entgegenkommen des K. General-
kommandos den Kameraden des Bundes
Gelegenheit gegeben, an der Parade offiziell
teilzunehmen und unserem Kaiser und
obersten Kriegsherrn, sowie Sr. M. dem
König, unserem erhabenen Protektor, ihre
Huldigung darzubringen. Mit Rücksicht
auf den äußerst beschränkten Platz und
damit die erforderlichen Dispositionen im
Benehmen mit dem K. Generalkommando
und der K. Generaldirektion getroffen
werden können, ist eine recht baldige Nach-
richt über die zu erwartende Beteiligung
der Vereine durchaus notwendig. Sämt-
liche Einzelmitglieder und Vereine werden
deshalb dringend ersucht, mittels Postkarte
unter Angabe des Namens des Vereins,
der Zahl der Teilnehmer, des Namens
des Führers und der Mitteilung, ob Fahne
mitgebracht wird, ihre Beteiligung anzu-
melden.“

— Vor einigen Jahren wurde in der
Presse von zahlreichen Betrügereien
berichtet, welche von einigen in
Spanien wohnhaften Personen mittelst
schwindelhafter Briefe an Personen, welche
in Deutschland, insbesondere auch in
Württemberg wohnen, verübt worden sind.
Wie wir vernehmen, sind nun in neuerer
Zeit abermals Betrügereien der frag-
lichen Art versucht worden, insofern ver-
schiedenen in den Oberamtsbezirken
Balingen und Sulz wohnenden Personen
je im Wesentlichen gleichlautende Briefe
eines angeblich in Konkurs geratenen, im
Gefängnis zu Madrid befindlichen Bankiers
durch die Post übersandt worden sind.
In diesen Briefen wird den Adressaten
mitgeteilt, daß es sich um die Hebung einer
auf einer Bank befindlichen Summe von
40 000 Pfund Sterling, sowie um die
Hebung von 2 Millionen Franken handle,
welche der Schreiber des Briefes auf
seiner Flucht in der Umgebung des Wohn-
ortes des Adressaten vergraben habe, daß
der Brieffschreiber, weil als Gefangener

an der persönlichen Hebung der beiden
Summen verhindert, gegen Ueberlassung
von 25% des Betrages die Dienste des
Adressaten in Anspruch nehme, und daß
der letztere seinerseits im Falle seines
Einverständnisses zuvor diejenigen Kosten
vorzustrecken hätte, welche zur Rettung
des Grundrisses über die Vertikalität des
Versteckplatzes des vergrabenen Geldes und
zur Rettung des Empfangscheins über das
auf der Bank hinterlegte Kapital erfor-
derlich seien. Im Anschluß an diese Mit-
teilung werden die Adressaten sodann er-
sucht, mit dem Schreiber des Briefes
durch ein an Julio Giro-Lista, Telegrafos-
Madrid oder an Gregorio Horta-Lista,
Telegrafos-Madrid bezw. an Ernesto
Giro-Lista, Telegrafos Madrid gerichtetes
Telegramm in Verbindung zu treten.
Obgleich man annehmen sollte, daß die
Absichten der Brieffschreiber für Jeder-
mann klar erhellen, hat es sich doch ge-
zeigt, daß die fortgesetzten Bemühungen
der spanischen Schwindler nicht immer
ohne Erfolg geblieben sind. Unter diesen
Umständen erscheint es angezeigt, wieder-
holt vor den spanischen Schatzgräber-
schwindelern zu warnen und das Publi-
kum darüber aufzuklären, daß es wohl-
organisierten Gaunerbanden gegenüber
steht, die sich einerseits die menschliche
Gewinnsucht, andererseits gewisse Eigen-
tümlichkeiten der spanischen Zustände zu
Nutzen machen.

Calw, 4. Juli. (Gustav Adolffest.)
In unserer festlich geschmückten Stadt sind
heute ausnahmsweise fern Festgäste zum
56. Gustav Adolffest eingetroffen. Um
4 Uhr fand die Hauptversammlung im
Vereins Hause statt. Begrüßungsansprachen
wurden gehalten von Stadtdekan Dr. v.
Braun in Stuttgart, Hofrat Dr. Kübel
im Namen der Königin, Prälat v. Wittich,
Stadtschultheiß Hassner, Dekan Ross und
verschiedenen Diasporavertretern aus
Baden, Bayern, Siebenbürgen und Ungarn.
Die Liebesgaben erreichten im Jahre 1898
die stattliche Summe von 133 848 Mk.
Unter den Gaben befanden sich 3000 Mk.
aus Ludwigsburg für Oesterreich-Ungarn.
Die Gemeinden des letzteren Landes wur-
den sehr reich bedacht. Für Württemberg
wurden 42 000 Mk. und für die aus-
wärtige Diaspora 16 827 Mk. verwendet.
Das Festangebinde beträgt 13 000 Mk.,
welches zur freien Verfügung der Ver-
sammlung stand.

Nagold. Nächsten Sonntag den 9.
d. M. findet hier die Hauptversammlung

des württembergischen Schwarzwald-
Vereins statt. Im Programm ist vor-
gesehen: Vormittags 10 Uhr 48 Min.
Empfang der Gäste am Bahnhof, hernach
Frühstücken im Abergarten, bei schlechter
Witterung im Hirschk. 11 $\frac{1}{2}$ Uhr Haupt-
versammlung auf dem Rathaus, 1 $\frac{1}{2}$ Uhr
Mittagessen im Gasthof z. Post; trockener
Tisch 2 Mk. 4 Uhr Besuch der Ruine
Hohennagold und gesellige Vereinigung
dieselbst; bei schlechter Witterung im Köhse.
Andern Tags am 10. Juli Ausflug auf
den „Kühlenberg“. Abgang in Nagold
vormittags 7 Uhr, Ankunft „Kühlenberg“
9 Uhr von dort über Wildberg, Ruine
Waldeck (Rheinhardtsstein) nach Teinach,
Mittagessen um 2 Uhr im Hirschk.

Cannstatt, 2. Juli. Die Anmelde-
liste für das 34. Schwäbische Kreisturn-
fest ist nunmehr abgeschlossen. Am Vereins-
wettturnen und damit auch an den Massen-
stadien beteiligen sich 95 Vereine mit
1600 Turnern. Die Herbeischaffung der
nötigen Geräte ist mit großer Mühe und
nicht unbedeutenden Schwierigkeiten ver-
knüpft. Sämtliche Turnübungen werden
auf dem Festplatz, dem Wasen, vorgenom-
men.

Heilbronn, 5. Juli. Die wohlbe-
kannte Nahrungsmittelfabrik von C. H.
Knorr hier ist unter Mitwirkung des
Bankhauses Münnelin und Cie. hier in
eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Das
Aktienkapital beträgt 2 $\frac{1}{2}$ Millionen Mk.
Die Papiere befinden sich zum weitaus
größten Teil in festen Händen.

Heilbronn, 5. Juli. In den Tagen
vom 16.—18. Juli d. J. wird hier, der
Metropole des württ. Unterlandes, das
diesjährige 17. württ. Landeschießen ab-
gehalten. Elf Jahre sind verflossen, seit
sich die württ. Schützenbrüder zum letzten-
mal in Heilbronn in frisch-fröhlichem
Wettkampf gemessen haben. Wie damals,
so werden auch heuer die Einwohner
unserer im letzten Jahrzehnt herrlich auf-
geblühten Stadt alles aufbieten, um den
Gästen den Aufenthalt so angenehm als
möglich zu gestalten. Als Festplatz ist
das mit bedeutenden Mitteln geschaffene
neue Heim der Schützengilde auf dem
Sonnenbrunnen in Aussicht genommen.
Auf einem in das Thal vorpringenden
Hügel, in nächster Nähe des Hauptbahn-
hofs, gelegen, ist dasselbe wie geschaffen
zu einem Ort gemüßreichen Verweilens
und festlicher Zusammenkunft. Von dem
Schützenheim aus genießt man einen herr-
lichen Ausblick in die gesegneten Fluren

des lieblichen Neckarthal, hinüber zu den rebenumkränzten Bergen und den waldbestockten Höhen. Die zur Abhaltung des Schießens getroffenen technischen Einrichtungen sind in jeder Beziehung muster-giltig und werden die auswärtigen Schützen von denselben gewiß befriedigt sein. Mögen sich deshalb die Schützenbrüder in Nah und Fern rüsten zur Fahrt ins Neckarthal: zum Schützenfest in Heilbronn!

Heilbronn, 4. Juli. Eine seltene Jagdbente wurde von einem Herrn der hies. Jagdgesellschaft gemacht. Derselbe schoß gestern im Weinsbergertal einen vollständig weißen Raben, der ganz ausgewachsen ist, und ein weißes glänzendes Gefieder hat. Er war von einer Schaar anderer Raben umgeben, die über diese Seltenheit ebenso erstaunt schienen. Landleute haben den seltenen Vogel schon früher gesehen.

Pforzheim, 4. Juli. Eine schändliche That verübte ein Lehrling. Derselbe hatte in einem Chemikaliengeschäft Nektal geholt, auf der Straße war das 3jährige Söhnchen des Fassers Emil Kohler, und diesem Kind steckte der Lehrling ein Stück Nektal in den Mund. „Da hast du etwas, nun mußt du sterben!“ sagte er. Von Schmerzen gepeinigt lief das Kind heim und rief Gift, Gift! Etwas Weiteres konnte es nicht sagen. Aus Mund und Nase liefen Wasser und Schaum, und der Unterkiefer war wie gelähmt. Zum Glück trat nach einigen Tagen Besserung ein und heute kann man sagen, daß das Kind wieder genesen wird. Gegenwärtig klagt es noch über heftigen Durst. Der Lehrling wird hoffentlich ermittelt werden.

Pforzheim, 5. Juli. Letzten Samstag gelangte vor der Strafkammer als Berufungsinstanz gegen das schöffengerichtliche Urteil vom 7. April die Beleidigungsklage des Inhabers des Cyachsprudels gegen Chemiker Otto Lüttke-meier und Redakteur Donatus Weber hier zur wiederholten Verhandlung. Das Pforzheimer Tagblatt hatte in seiner Nummer vom 3. August 1898 einer Einsendung Lüttke-meier's Aufnahme gewährt, in welcher der Cyachsprudel als Cyach-Schwindel u. s. w. bezeichnet wurde. Die Angeklagten waren deshalb vom Schöffengericht und zwar Lüttke-meier mit 200 Mk. und Redakteur Weber mit 100 Mk. Geldstrafe belegt worden. Gegen dieses Urteil hatten beide Parteien Berufung eingelegt, aber trotz der Vernehmung zweier neuen Zeugen, welche die Angaben des Gesandten zu stützen geeignet und der Entlastung des mitangeklagten Redakteurs günstig zu sein schienen, ergingen diesmal schärfere Urteile. Chemiker Otto Lüttke-meier erhielt zwei Monate Gefängnis, Redakteur Weber 200 Mk. Geldstrafe.

— Unsäglich des von der hessischen Zweiten Kammer gefaßten Beschlusses, eine Rad- und eine Junggesellensteuer einzuführen, veröffentlicht das „Mainzer Journal“ den folgenden poetischen Stoßseufzer eines Unverehelichten: „Es kommt im Leben selten Ein Unglück ganz allein. Da nützet auch kein Schelten, Es könnt' noch schlimmer sein. — Ich bin ein Jung-geselle Und Radler 'obendrein, Ich fahre gar nicht schnelle Und bin sonst ganz allein. — Für beides soll ich zahlen Steuer in Hessen zugleich. Das will mir nicht gefallen, An mir wird keiner reich. —

Da stürze ich mich schließlich Noch in den Ehestand Und stell' mein Rad verdrießlich Für immer an die Wand.“

Aus der Schweiz, 3. Juli. Die zahlreichen Sommergäste, welche die nord-deutsche Ferienzeit jetzt an die Alpen ab-geliefert, kommen übel an. Wir lesen in der „Neuen Zürcher Ztg.“: Es sieht wirk-lich gar nicht darnach aus, als ob wir unmittelbar vor den Hundstagen stünden! War das ein frostiger Julimorgen heute früh, unter 10 Grad Luftwärme, also schon mehr spätherbstlich als hochsommer-lich, und erst auf den Höhen, da schneit es wieder wie mitten im Winter. Pilatus meldet der meteorologischen Zentralstelle Zürich von vormittags 7 Uhr 2 Grad Kälte und 2 Centimeter Neuschnee! Auch Rigi und die tiefer liegenden Höhen bis 1600 Meter herab sind angeschneit. Un-gestümer West bläst vom Atlantic her und hält unser mitteleuropäisches Gebiet neuerdings in überreiche Regensfluten. In-dessen, nur Mut! Die Sonne scheint un-ausgesetzt, wenn auch stellenweise nur über den Wolken.!

Unterhaltendes.

Entlarvt.

Kriminalroman von Friedrich Salt.
(Fortsetzung.) (Nachdr. verboten.)

„Sie sind wohl aus der Residenz?“ fragte der Letztere.

„Wie Sie es nehmen wollen, ja, auch nein,“ erwiderte Albrecht, „die längste Zeit des Jahres bin ich dort, sonst — nun Sie wissen wohl, wir Maler treiben uns überall herum. Sie sind nicht aus dieser Gegend,“ fuhr der Maler fort, ich meine, wenigstens Ihrem Dialekt nach zu urteilen, sind Sie?“

„Aus dem Mansfeld'schen,“ ergänzte der Meister.

„Ein biederes, gewecktes Völkchen,“ bemerkte Albrecht.

„Wenn es nur halb hier so wär,“ er-widerte der Schmied, offen und ehrlich sind ja hier die Menschen, namentlich auf dem Lande, aber maulfaul und erschrecklich aber-gläubisch.“

„Sie scherzen wohl, es ist ja nicht denkbar, daß sich hier noch Ammenmärchen erhalten sollten, daß die Leute hier so dumm sein sollten.“

„Und doch ist es so, wie ich sage, aber dies gilt nicht bloß von dem gewöhnlichen Manne, Sie finden den Aberglauben selbst bei gebildeten Leuten. Bin ich doch unter Bezeichnung der „kluge Schmied“ bekannt, und daß ich nur ein Tier anzusehen brauche, um es gesund zu machen.“

„Das ist ja nicht zu glauben,“ sagte Albrecht, „Sie sind also demnach ein Hexenmeister,“ setzte er lachend hinzu.

„Ja, unglaublich ist es, aber doch wahr,“ erwiderte der Meister, „und ich werde Ihnen gleich einen Beweis dafür geben. Der Baron v. der Brücken auf Marienthal ist seit einigen Wochen todt,“ der Schmied hielt inne, er sah fragend zu Albrecht hin.

„Ich weiß,“ gab dieser verständnis-voll zur Antwort.

„Nun, das Pferd, welches der Baron an jenem Tag zum letzten Male geritten hatte, sollte verkauft werden, es war aber unmöglich, denn das sonst so fromme Tier ließ sich von Niemand besteigen, ja auch nicht putzen. Statt nun einen Tier-

arzt oder mich zu Mute zu ziehen, da ich ja manche glückliche Kur gemacht habe, wird mir vor einigen Tagen das Pferd zugeführt, mit der Aufforderung, dasselbe zu besprechen, es sei behegt.“

„Ach Sie scherzen,“ erwiderte der Maler, „und was fehlte dem Pferde“, fügte er hinzu.

„Sehen Sie, so ist der „Sector“ behegt worden“, sagte der Meister, indem er eine dünne Stopfnadel hervorzog und auf den Tisch legte, „ich fand das Ding unter dem Fell der rechten Weiche des Tieres.“

„Ueberlassen Sie mir die Nadel, ich habe solche Kuriositäten gern“, sagte der Maler, „ich will dann auch bei Gelegen-heit meinen Freunden die Nadel zeigen und damit den Beweis geben, daß eben so üppig, wie hier das Getreide wächst, auch der Aberglaube wuchert.“

„Meinetwegen“, erwiderte der Meister, während Albrecht die Nadel in sein Notiz-buch legte, „nehmen Sie das Ding mit, für mich hat es keinen Wert.“

„Und wie denken Sie sich, daß die Nadel in die Weiche des Pferdes gekom-men sein kann,“ fragte Albrecht.

„Jedenfalls ein Kunststück von einem Kofstamm, der erfahren haben mag, daß das Pferd verkauft werden sollte und den Preis dadurch herabzudrücken hoffte.“

„Sie werden recht haben“, stimmte der Maler bei und gedankenvoll setzte er nach einer kleinen Pause hinzu: „der Aberglaube ist doch eine furchtbare Gift-pflanze, die schwer auszurotten ist, ich habe schon manches Unheil kennen gelernt, welches sie angerichtet hat.“

„Guten Tag! Wer es so haben kann“, wurde der Maler von der Straße her unterbrochen.

Der Meister sah nach dort, auch Albrecht blickte nach dem Wege, ein Postbote stand da, er hatte die Mütze abgenommen und trocknete sich die Stirn.

„Wenn das Ihr größter Wunsch ist, lieber Kromer, der kann bald erfüllt werden“ erwiderte der Meister, „kommen Sie nur herein, ich hole inzwischen Bier und nun trinken Sie aus“, wandte er sich zu Albrecht, „ich bringe für uns auch gleich frisch ge-füllte Krüge.“

„Ja, eigentlich müßte ich erst nach dem Gute, ich habe an den Herrn v. Jostor einen Brief als expresser Vote zu bringen“, erwiderte der Postmann, ein Schreiben aus seiner Mütze nehmend, „aber ich denke, auf die paar Minuten wird es nicht an-kommen“, setzte er hinzu, schon über das niedrige Gehege steigend und auf die Laube zukommend, an deren Eingang er stehen blieb.

„Wollen Sie nicht neben mir hier Platz nehmen?“ fragte Albrecht.

„Wenn Sie mir es erlauben“, gab der Vote zur Antwort, sich niedersetzend und den Brief, den er in der Hand hatte, vor sich auf den Tisch legend.

Der Schmied kam, er setzte zuerst dem Maler, dann dem Postboten und endlich sich einen Krug hin und hierbei kam es, daß ein Tropfen nieder auf das Schreiben fiel. Eilig nahm der Schmied den Brief und trocknete die braune Flüssigkeit auf, dann hielt er dasselbe so, daß die Son-nenstrahlen auf dasselbe fielen.

„Der Schaden wird bald reparirt sein“, sagte der Schmied, den Brief prüfend betrachtend, ob derselbe schon trocken sei. Aber er mußte etwas bemerkt haben, was

ihn in Erstaunen setzte, denn der Maler nahm deutlich auf dem Gesicht des Meisters ein Ueberraschtsein, begleitet von einem fast unmerklichen Kopfschütteln, wahr. Das, was dem Schmied dies Erstaunen abnötigte, mußte ganz außergewöhnlich sein, denn der bis dahin so gesprächige Mann war plötzlich einsilbig geworden, es schien bei sich eine für ihn nicht unwichtige Sache zu überlegen.

Der Postbote hatte seinen Krug geleert, er stand auf und langte nach dem Briefe.

„Geben Sie her, Meister, ich behalte den Brief in der Hand, bis ich nach dem Gute komme, ist er sicher trocken.“

Der Schmied sah nochmals, ehe er den Brief abgab, auf die Adresse, er schien eine Frage an den Boten zu haben, aber er drängte dieselbe zurück.

Der Postbote dankte und ging, der Meister sah ihm schweigend nach, er war wohl noch nicht sich einig über das, was er wahrgenommen. Nach einer langen Pause wandte er sich Abrecht zu.

„Nun, schmeckt Ihnen das Bier?“ fragte er. Es klang zerstreut und war nur gesagt, um das Schweigen zu unterbrechen.

„Ich danke, es ist ein kostbares Gebraun“, gab der Maler zur Antwort.

„Ja, ich trinke es gern“, erwiderte der Meister, er hatte nur diese Erwiderung, sie war wie unbewußt gegeben.

„Ihnen ist Unangenehmes vorgekommen“, sagte Abrecht nach einer Pause teilnehmend, „der Anblick des Briefes hat Sie verstimmt.“

„Nein“, gab der Meister zurück, verstimmt hat mich der Brief nicht, aber überrascht hat mich die Aufschrift — ich weiß wirklich nicht, was ich davon denken soll.“

„Sie können wohl die Handschrift des Absenders?“ „Ja.“

„Handschriften können leicht zu Trugschlüssen führen“, sagte Abrecht warnend, „die Ähnlichkeit einer Schrift mit einer anderen ist oft so überraschend und ihren ist da sehr leicht.“

„Haben Sie die Adresse gesehen?“ fragte der Meister.

„Ja, flüchtig“, gab der Maler gleichgiltig zur Antwort, „aber ich gestehe, es waren eigentümlich geformte Schriftzüge“, setzte er dann wie sich besinnend hinzu, „ich möchte sagen, scharf, eckig, als wäre jeder Buchstabe aus kleinen Vierecken zusammengesetzt.“ (Fortsetz. folgt.)

Vermischtes.

(Wedenklcher Kat.) Eines Tages erschien in den gelesesten Zeitungen Deutschlands folgendes Inserat: „Ein Herr, der vom Trinken, Rauchen, Fluchen, Nachschwärmen und Spielen geheilt worden und drei Jahre schon das ruhigste, eingezo-genste Leben geführt hat, giebt jedem für 10 Mk. das Rezept für ähnliche Lebensstörung. Wenn kein Erfolg, wird das Geld zurückerstattet.“ Ein Herr sandte die gewünschte Summe ein und erhielt folgende Antwort: „Ich wurde geheilt, weil ich drei Jahre im Zuchthause ge-essen habe.“

Standesbuch-Chronik

der Stadt Wildbad vom 23. bis 29. Juni 1899.

Aufgebote:

3. Juli. Gauß, Karl Ludwig, Holzhauer von Nonnenmisch, und Christine Barbara Seib ledig von Hütsbrunn.

Geburten:

29. Juni. Schmid, Wilhelm Robert, Badiener hier, 1 Tochter.

3. Juli. Haag, Hermann Friedrich, Holzhauer von Sprollenhaus, Odebez. Wildbad, 1 Tochter.

1. und 2. Juli. Fischer, Wilhelm, Händler und Tagelöhner hier, 1 Sohn und 1 Tochter.

Gestorbene:

4. Juli. Günthner, Kunigunde Elisabethe Karoline, geb. Seyfried, Witwe des Holzhauers Gottlieb Heinrich Günthner von Sprollenhaus Odebez. Wildbad 77 J. a.



Foullard-Seide 95 Pfg.

bis Mk. 5.85 per Meter — japanesische, chinesische etc. in den neuesten Dessins und Farben, sowie schwarze, weiße und farbige „Henneberg-Seide“ von 75 Pfg. bis Mk. 18.65 per Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. An Jedermann franco und verzollt ins Haus. Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. und k. Hofl.) Zürich.

Todesfall.

20 Prozent
extra Rabatt
während
des Ausverkauf.

Muster
auf Verlangen franco

eines Teilhabers im vorigen Jahre und die dadurch veranlasste Uebernahme des Lagers, welches nunmehr geräumt werden muss, nötigt uns zu einem

Wirklichen totalen Ausverkauf
mit einem Extra-Rabatt von 20 Prozent

auf sämtliche Stoffe einschliesslich der neuhinzugekommenen und offerieren wir beispielsweise:

6 Meter solid. Sommer- u. Herbststoff z. Kleid f. M. 1.50 Pf.
6 „ „ Winterstoff „ „ „ 2.10 „
3 „ „ Buxkinstoff z. g. Herrenanzug „ 3.60 „

sowie schönste Kleider- und Blousenstoffe
vers. in einzelnen Metern bei Aufträgen von 20 Mark an franko
Oettinger u. Co., Frankfurt a. M., Versandthaus,

W i l d b a d.

Ortspolizeiliche Vorschrift

betreffend den Verkehr mit **Fahrrädern** auf öffentlichen Wegen und Plätzen der Stadt Wildbad.

Auf Grund des § 366 Z. 10 des deutschen Strafgesetzbuchs und des § 6 der Ministerialverfügung vom 16. September 1888 betreffend den Radfahrverkehr (Reg. Bl. S. 319) werden mit Zustimmung des Gemeinderats vom 30. Mai 1899 und nach Vollziehbarkeitserklärung des Kgl. Oberamts Neuenbürg vom 12. Juni 1899 nachstehende weitergehende Bestimmungen über das Radfahren innerhalb der Stadt Wildbad und deren Umgebung erlassen.

§ 1.

Das Befahren sämtlicher Straßen (mit alleiniger Ausnahme der König-Karl-Straße) sämtlicher Wege und Brücken innerhalb der Stadt von der unteren Engbrücke beim Eisenbahnhotel bis zur Villa Schaible, Ende der Kernerstraße je einschließlic, sowie der Spazierwege in Feld und Wald **ist während der Saison, also vom 1. Mai bis 15. Oktober jeden Jahres verboten.**

Die König-Karl-Straße darf übrigens nur in langsamem Tempo befahren werden.

Radfahrer, welche außer der König-Karl-Straße die Stadt und die verbotenen Wege passieren wollen, haben abzustiegen und das Fahrrad zu schieben.

§ 2.

Zu widerhandlungen werden nach Maßgabe des § 366 Z. 10 des deutschen Strafgesetzbuchs mit Geldstrafe bis zu **60 Mark** oder mit Haft bis zu **14 Tagen** bestraft.

Das seither bestehende Verbot des Radfahrens in den Kgl. Anlagen bleibt in Kraft; auch wird auf die Bestimmungen des § 1 der Ministerialverfügung vom 16. September 1888 in Betreff des Verbots desfahrens auf den Nebenwegen (Trottoirs) Banketten und Fußwegen ausdrücklich hingewiesen.

Den 13. Juni 1899.

Stadtschultheißenamt: **B ä h n e r.**

Revier Wildbad.

Stammholz-Verkauf.

Am **Donnerstag** den 13. Juli 1899
Mittags 12 Uhr

auf dem Rathaus in Wildbad, Scheidholz-Windfallholz aus I. Meisternhut, II. 70 Wasserfalle und II. Kollwasserhut und zwar:

18 Eichen mit Fm. 7 II., 7 III., 2 IV. Klasse. /: in I Meistern und Kollwasserhut; 1169 Stück Nadelholz-Langholz (meist Tannen) mit Fm. 485 I., 414 II., 394 III., 248 IV., 20 V. Klasse (V. Kl. im Kleingezthal) sowie 540 Stück Sägholz mit Fm. 153 I., 68 II., und 64 III. Klasse.

Feinste

Süßrahm-Tafelbutter

à Mk. 1. 10 per Pfund, ist jeden Tag frisch zu haben bei

D. Greiber,
König-Karlstr.



Sprudel ist das beste Tafelwasser.
In stets frischer Füllung zu haben bei

Fr. Schofer z. goldenen Ochsen in **Pforzheim.**



Inhaber von Ladengeschäften

der Colonialwarenbranche, welche geneigt sind, ihre Geschäfte in die

Commissions-Niederlage

einer Nahrungsmittelgesellschaft bei gebotenen großen Vorteilen umzuwandeln, wollen ihre Adresse unter Chiffre S. P. 7320 an Rudolf Mosse in Stuttgart einreichen.

Die zartesten Farben

bleiben frisch und unverfärbt, wenn Sie Ihre farbige Wäsche mit

Flammer's Ideal-Seife

waschen. Sie sind blass, wenn Sie nur einmal einen Versuch machen.

(Erhältlich in besseren Geschäften.)

Fabrikanten: Kraemer & Flammer, Hellbrunn.

Griechische Weine

ärztlich empfohlen

von **F. C. Ott in Würzburg**

ärztlich empfohlen

ferner:

Malaga, Mene'scher Ausbruch und sonstige Krankenweine

offen und in Flaschen, empfiehlt

F. Funk (G. Lindenberger)

Hauptstraße. Kg. Hoflieferant. Dudenburgstr.

Im Jahre 1900

waschen sich alle mit der echten

Madebenler Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Madebenl-Dresden weil es die beste Seife für eine zarte, weiße Haut und rosigen Teint, sowie gegen Sommersprossen und alle Hautunreinigkeiten ist. à St. 50 Pfennig bei:

Hof-Apotheker **Dr. Metzger.**

Die besten Legehühner

der Welt

sind meine Italiener Zuchtthühner, Riesengänse 25 Pfd. Riesententen 20. Preisliste umsonst & franco.

Herm. Lissberger, Landwirt Hainstadt (Baden.)

Carl Mahler

Seifenfabrik Neuenbürg

empfiehlt

I. weiße Kernseife pr. Pfd.	23	Pfg
" gelbe " " " "	22	"
" graue " " " "	23	"
" Schmierseife " " "	18	"
" Fettlaugenmehl " " "	15	"
" Soda pr. Pfd. 5 Pfg., 100 Pfd.	3.70	

Stearinkerzen

extra I. 60 Pfg., II 50 Pfg. bei größerer Abnahme entsprechend billiger.

Fröhlich Pfalz

Weissweine.
1896er à Mk. 35.-, 1898er à Mk. 40.-, 45.-, 50.-, 60.-.

Rothweine.
1897er à Mk. 40.-, 45.-, 1898er à Mk. 50.-, 60.- Die 100 Liter ab hier

F. Brennsack, Weingut,
Schloss Kupperwolf, Edesheim, Pfalz.

mir willkommen sein.

MACK'S



PYRAMIDEN

Glanz-Stärke

Neu! Enthält bereits alle nötigen Zusätze zum Kalt- u. Glanzbügeln, daher von Jedermann nach seinem altgewohnten Verfahren **kalt, warm oder kochend** mit gleich guter Wirkung verwendbar, auch ohne Vortrocknen der Wäsche. Angenehmes Plätten, leichte Löslichkeit, grösste Ergiebigkeit, vortheilhaftestes, schnellstes und der Wäsche zuträglichstes Stärkemittel.

Vorrätig in Packeten zu 10 und 20 S.

Die Verkaufsstellen sind durch Plakate mit obiger Pyramiden-Marke ersichtlich.

Heinrich Mack, Ulm a.D.
(Fabrikant von Mack's Doppel-Stärke.)

Rot- und Weiß-Weine

von 1/4 Liter an empfiehlt
Wagner Lipps We.
König-Karlstr. 85.

Mk. 14.- nur

kostet ein **Kinderwagen**

englischer Façon mit doppelseitigem Ausschlag, Polsterrand, abnehmbar. Verdeck auf Federgestell und Velorad.

Preisliste mit vielen Abbildungen franco.

G. Schaller & Co.
KONSTANZ 219 Marktstätte 3.

Frische reine Natur-Caseibutter

versendet billigt per Nachnahme

Franz Jauch,
Molkereibesitzer

E. Kiepf's Nachfolger
Siberach a. d. Riß (Württemberg.)

Specialität:
Schwedische und astreine amerikanische

Zimmer-Thüren

Futter und Bekleidungen etc.

Emil Funcke.

Haupt-Compt. u. Musterlager:
Coblenz, Schlossstrasse 7,
wobin alle Anfragen zu richten sind.
Lager: Frankfurt a. M.,
Niederbau 15.
Illustr. Preislisten gratis u. franco.

Hohenloh'sche Haferflocken
Knorr's Hafer-Cacao
" Suppen-Einlagen
" Reismehl etc.

empfiehlt

G. Lindenberger.

KNORR'S

Blitz-Suppe

Nur mit Wasser zuzubereiten.

Zu haben bei:
A. Krämer Wwe.

Kgl. Kurtheater.

Direktion: Intendantat **Peter Diebig.**

Samstag den 8. Juli 1899

26. Vorstellung. (Duzend-Karten gültig.)

Die Sternschnuppe.

Schwank in 4 Akten von G. v. Moser und Otto Hirndt.

Sonntag den 9. Juli 1899

27. Vorstellung. (Duzend-Karten gültig.)

Der Schlafwagen-Controleur

Schwank in 3 Akten von Alexander Bisson. In deutscher Bearbeitung von Benno Jakobson.

